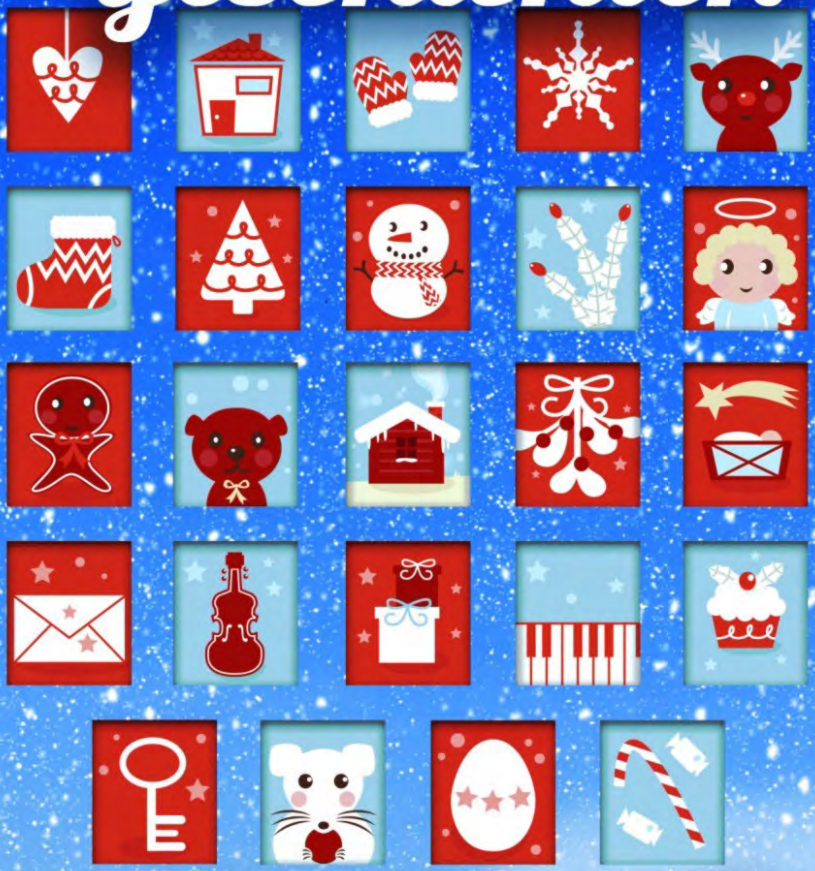
24 Advents-geschichten



Wiebke Worm

Leseprobe

24 Adventsgeschichten

Ein Adventskalender
zum Lesen

von

Wiebke Worm

– Leseprobe –

Wiebke Worm

24 Adventsgeschichten

mit 24 Illustrationen von
Katharina Hahn

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2014 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Wiebke Worm

All rights reserved.

Foto Seite 16 © Wiebke Worm

Foto Seite 18 © Katharina Hahn

Originalillustrationen © Katharina Hahn

Cover und Umschlaggestaltung: Beate Rocholz
Bildquelle der Einzelelemente bzw. Vignetten: Bigstock:
»Retro Christmas Icons« © Jana Guothova
»Snowing« © Adam1975
Weitere Vignetten: Beate Rocholz

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

ISBN-10: 1502773511
ISBN-13: 978- 1502773517

Die Gesamtausgabe der
»24 ADVENTSGESCHICHTEN«
kann ab Anfang November bei AMAZON
als Taschenbuch zum Preis von € 8,95
bzw. als eBook zum Preis von € 3,95
erworben werden.
Das eBook ist dann auch über BEAM-EBOOKS.DE
erhältlich.
Die Printausgabe kann zudem auch
direkt über unsere Verlagseite
bestellt werden.

Print-ISBN-10: 1502773511
Print-ISBN-13: 978-1502773517

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

Inhalt

Der Adventskalender
Die Schneeflocke
Der Weihnachtskaktus
Das Lied der Geige
Familie Maus
Nikolaustag
Im Puppenhaus
Marinis Weihnachten
Der Osterhase
Der Mistelzweig
Im Kinderheim
Das Mädchen auf der Bank
Der Brief
Schneemänner
Der Postbote
Das Geheimnis
Das Küchenwunder
Weihnachten im Kindergarten
Weihnachten bei den Elfen
Futterkrippe
Idas Weihnachtskekse
Das Klavier
Das kleine Rentier
Der Teddy

Danksagung

Die Autorin

Die Illustratorin

Das Lied der Geige

Nie werde ich seine sanften Hände vergessen. Er hatte mir zum Leben verholfen, ihm verdankte ich alles, bis hin zum Weltruhm. Ja, wirklich, Weltruhm.

Er hatte mich in einem langen Prozess erschaffen und nicht geruht, bis ich in seinen Augen perfekt war. Immer wieder brachte er mich zum Singen, kitzelte aus mir die höchsten Töne und ich dachte, das mit uns sei etwas für das gesamte Leben. Ich sollte mich täuschen. Kaum war ich in seinen Augen ausgereift, gab er mich weiter. Zwar lief ihm dabei eine Träne über die Wangen, aber er sah tatenlos zu, wie man mich wegbrachte. Später hörte ich, dass man ihm eine Menge Geld für mich geboten hatte.

Es gab noch viele nach ihm, Männer und Frauen, das machte für mich keinen Unterschied, Hauptsache, die Hände waren zart, aber auch bestimmt.

Meine Stimme wurde von allen Seiten bejubelt. Egal, wo ich hinkam, wurde ich bewundert. »Was für eine Schönheit, so zart« und »hört doch, was für wunderbare Töne sie hervorbringt«. Zärtlich und mit größter Vorsicht wurde ich herumgereicht und ich dachte, das würde jetzt auf ewig so weitergehen. Da änderte sich alles.

Er kam, sah und hörte mich – und nahm mich einfach mit. Danach wurde ich nur noch zu besonderen Zeiten herausgelassen und musste ansonsten die Tage eingesperrt in einem dunklen Koffer verbringen. Ab und zu wurde ich gestreichelt und gekitzelt und durfte wieder singen, aber viel zu selten. So gingen die Jahre dahin. Die Bewunderer wurden weniger, eigentlich war es immer nur noch er. Eifersüchtig bewachte er mich, ließ niemanden mehr an mich heran, aber je älter er wurde, desto weniger brachte er mich zum Singen.

Ich wurde immer trauriger. Meine viel gelobte Stimme hörte sich langsam etwas kratzig an. Das konnte doch nicht alles gewesen sein? So alt war ich doch noch gar nicht, erst knapp achtzig. Ganz genau konnte ich das nicht sagen, aber so ungefähr kam das schon hin. Ich wollte wieder singen, das war doch mein Leben.

Einmal noch sah ich ihn, das war an Weihnachten. Zitterig streichelte er mich und ich fing an zu singen. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass es sich wirklich schräg anhörte. Ich war so ungeübt, hatte viel zu lange in der Dunkelheit gelegen. Fast war ich froh, als er mich wieder zurückbrachte. Nicht einmal ein »Vom Himmel Hoch« hatte ich sauber hinbekommen. Ich, die ich »In dulci jubilo« gejubelt hatte und viele andere wunderbare Lieder. Immer hatte ich die erste Geige gespielt. Jetzt war ich fast sicher, dass es das für mich gewesen war. So lag ich da und wartete. Gleichzeitig sehnte ich mich

nach Händen, die mich wieder zum Singen bringen würden. Nicht aber nach ihm, der mich so lange gefangen gehalten hatte.

Die Zeit verging und ich wartete noch immer. Im Dunkeln ging ich alle Lieder durch, die ich jemals gesungen hatte. Immer und immer wieder, Note für Note. Ich versuchte zu singen, aber allein gelang mir das nicht. Es war zum Verzweifeln und jetzt hätte ich mich sogar gefreut, wenn *er* gekommen wäre. Er tat es aber nicht.

Ich dachte gerade, okay, mehr kommt nicht, das war es jetzt endgültig, da erfüllte sich meine Welt mit Licht.

Von zarten Händen wurde ich aus meinem Verlies gehoben. Ich versuchte, vor lauter Glück einen Ton von mir zu geben, schaffte es aber nicht.

»Schaut sie euch an, die Arme«, hörte ich und »was für ein Schatz«, dann »was hat sie wohl alles mitgemacht?« und so weiter und so fort. Ich wurde von einem Arm zum anderen gereicht und war offensichtlich die Sensation des Tages.

Von allen Seiten begutachtete man mich, und wie ich hörte, galt ich viele Jahre als verschollen.

Nach vielen Wochen, etlichen Untersuchungen und der eindeutigen Identifizierung wurde ich behutsam an einen Mann weitergereicht, der mir vage bekannt vorkam. »Wenn einer sie wieder hinbekommt, dann Sie«, hörte ich eine Frauenstimme sagen, bevor er mich mit auf eine längere Reise nahm. Am Ziel angekommen, fand ich mich in den Räumen meiner Geburt wieder. Ich konnte es nicht fassen. Der Mann, der mir vage vertraut vorkam, war der Urenkel meines Schöpfers. Er hatte das Handwerk von seinem Vater übernommen und dieser von seinem und so weiter.

»Keine Sorge, dich bekomme ich wieder hin«, meinte er fast liebevoll und voller Zuversicht und legte mit seiner Arbeit los.

Während er an und mit mir arbeitete, fühlte ich mich so wohl wie lange nicht mehr. Ich war zuversichtlich, nein, ich wusste, ich kann es noch: Singen. Schon bald konnte man mich wieder hören, klarer denn je. Alle Höhen, alle Tiefen bekam ich ohne Patzer hin. Er zeigte mich herum. Ich wurde bestaunt, gestreichelt, verehrt und ich dachte, schöner kann es nicht werden, da kam eine junge Frau und nahm mich mit.

Wir übten zusammen und übten, jeden Tag und manchmal auch abends und meine Stimmer erklang so rein wie nie zuvor. Endlich kam unser erster gemeinsamer Auftritt und eines war klar, ich spielte sie wieder, die erste Geige bei diesem Weihnachtskonzert, über das noch lange danach geredet wurde.

Marinis Weihnachten

Verschlafen rieb er sich mit dem Fühler über die Augen. Irgendetwas war anders als sonst. Was, das konnte er nicht sagen, er war noch so unglaublich müde. Wieder erzitterte sein Platz hinter der Borke – an der oberen Spitze der Tanne – ganz leicht. Komisch, das fühlte sich gar nicht so an wie der Wind in den Wäldern, es hörte sich auch anders an. Sollte er weiterschlafen oder einen Blick riskieren?

Neugierig wie er einmal war, machte sich der kleine Marienkäfer auf den Weg. Krabbelte gemächlich unter der Borke hervor auf den dicken Ast, direkt neben dem Eingang seines Schlaflochs.

Nanu, es war ja ganz warm. Hatte ihn das geweckt? Normalerweise hielt er nämlich so lange seinen Winterschlaf, bis der Frühling ihn mit seinen warmen Son-

nenstrahlen rief. Hier aber war keine Sonne. Licht ja, aber keine Sonne. Alles sah so anders aus. Wo war er hingeraten?

Eifrig kletterte Mari, so wurde er von seinen Artgenossen genannt, bis an das Astende. Staunend blieb er dort stehen und fing an, seine Flügel zu putzen.

Der Wald war weg. Dafür war er in einem großen Raum, in dem viele andere Tannenbäume, dicht aneinander gelehnt, standen. Mari überlegte gerade, was er jetzt machen sollte, als ein Mensch zur Tür hereinkam, den ersten Tannenbaum griff, schulterte und hinaustrug. Ein weiterer Mensch erschien nach ihm und nahm sich den nächsten Baum, worauf der erste zurückkam – und so ging es weiter, bis nur noch sein Tannenbaum übrig war. Mari kletterte schnell zurück und schlüpfte in sein Astloch, als es auch schon losging.

Mit klopfendem Herz krallte Mari sich an der Borke fest, damit er nicht noch herausgeschüttelt würde. Er merkte, wie sein Tannenbaum durch die Luft flog und unsanft landete. Danach konnte er sich erst mal erholen. Nur noch ein leichtes Zittern, verbunden mit einem leisen Brummen, ließ erahnen, dass sich irgendetwas tat.

Nach einiger Zeit hörte das Zittern auf und es wurde ruhig. Mari nahm seinen Mut zusammen und krabbelte wieder heraus. Diesmal brauchte er all seine Kletterkünste, denn sein Baum war eingequetscht zwischen vielen anderen. Was das wohl werden sollte, fragte er sich. Zurück in seinem sicheren Loch schloss er die Augen und schlief schnell ein.

Einige Tage später wurde Mari erneut wach. Wieder war etwas anders, es war warm und es duftete verlockend. Wonach wusste er nicht. So einen Geruch hatte er noch nie wahrgenommen.

Munter wie er war, kroch er aus seinem Loch und machte sich auf den Weg zur Tannenbaumspitze. Von allen Seiten strömten noch mehr Gerüche auf ihn ein. Zugleich war die Welt um ihn erfüllt von einem bisher unbekannten Lichterglanz.

Endlich war die Spitze erreicht, aber sie sah gar nicht so aus, wie Mari sie in Erinnerung hatte. Ein goldener Draht war um das obere Stück gewunden und am Ende sah er einen goldenen Stern, der funkelte.

Das musste er sich genauer ansehen. Mari breitete seine Flügel aus und flog los. Hoch ging es, bis über den Stern hinaus, dann einmal um ihn herum. So etwas Schönes hatte er noch nie in seinem kurzen Leben erblickt. Sanft landete er auf der Spitze des Sterns und schaute sich von dort aus um.

Am Tannenbaum hingen goldene und rote Kugeln in verschiedenen Größen. Kerzen brannten und gaben ein warmes flackerndes Licht.

Kerzen hatte Mari schon im Wald gesehen, als Menschen auf der Lichtung gegessen hatten. Dazu hatten sie getrunken, dann gesungen und die Kerzen angezündet. In diese kurze Erinnerung versunken entging ihm fast, dass sich die Tür öffnete. Vier kleine und zwei große Menschen betraten den Raum, die Kleinen schneller als die Großen. Zielstrebig liefen die Kleinen zum Tannenbaum, dann waren sie aus seinem Blick. Er hörte nur noch Gelächter und Rascheln.

Da er nicht sehen konnte, was sich unter dem Tannenbaum tat, schwang er wieder seine Flügel und flog

einmal um den Baum herum. So konnte er diesen in voller Pracht sehen und auch die kleinen Menschen, die gerade Papier von den vielen Geschenken rissen. Die Großen standen daneben, jeder ein Glas in der Hand, und lächelten.

Jetzt war Mari aber doch müde. Zufrieden und voller neuer Eindrücke flog er zügig zu seinem Ast. Er kletterte durch das Loch in der Borke an seinen Platz und schlief mit dem Gedanken ein, dass bestimmt noch nie ein Marienkäfer so einen aufregenden und schönen Tag im Winter erlebt hatte.

Die Autorin

Wiebke Worm wurde 1964 in Hamburg geboren.

Nach einer Tischlerlehre absolvierte sie eine zweite Ausbildung zur Industriekauffrau.

Schon früh begann sie sich für Kunst und Musik zu begeistern. So lernte sie mit acht Jahren das Klavierspiel, und Fotografie begleitete sie von Kindesbeinen an.

Aufgrund einschneidender persönlicher Erlebnisse entdeckte sie ihre Leidenschaft für das Schreiben, was von da an ihr Leben bereicherte.

Mit viel Freude entführt sie seitdem ihre Leser in andere Welten. Von lyrischen Texten, die oftmals mit eigenen Fotos kombiniert werden, über Thriller, bis hin zu Kindergeschichten, deckt sie ein breites Spektrum der Literatur ab. Eine ihrer Kurzgeschichten hat gerade den ersten Platz bei einem Autorenwettbewerb erreicht und eine erste Fotoausstellung ist bereits fest für den Oktober 2014 eingeplant.

Wiebke Worm hat bisher ein gedrucktes Lyrikbuch Gedankensplitter – Die dunklen und die hellen Seiten des Alltags im Self-Publishing herausgebracht, welches auch in englischer Sprache als Fragments of thoughts – The dark and the bright sides of everyday erhältlich ist.

Ebenfalls im Self-Publishing erschien ein Kurzroman (Thriller) von ihr: *Das Ritual des Stalkers*. Diesen hat sie unter dem Pseudonym R. S. Star herausgebracht, da die Geschichte auf einer wahren Begebenheit basiert. Er ist als eBook und gedrucktes Buch zu erwerben.

Die Illustratorin

Katharina Hahn wurde 1993 geboren und begann bereits im Kindergarten zu zeichnen und zu schreiben, anfangs nur Bildbeschreibungen, später ganze Geschichten.

Vor allem das Zeichnen und Malen zählen neben dem Lesen seit jeher zu ihren Hauptbeschäftigungen, wobei sie sich das »Handwerk« mit Bleistift, Buntstift, Tusche, Airbrush, Aquarell und Acryl sowie digitale Bildbearbeitung und -erstellung mit Unterstützung der Eltern selbst beibrachte. Auch Mischtechniken verwendet sie gern und oft.

Hauptsächlich zeichnet sie Portraits und Tiere, teils auch Baumlandschaften; ohne etwas gegen andere Schwerpunkte zu haben, sind Fantasy und Science Fiction ihre liebsten Themengebiete.

Katharina Hahn lebt in Erlangen und studiert Skandinavistik und Kunstgeschichte.

www.facebook.com/k.hahns.pinselstuebchen

Alle Titel im Verlagsprogramm
sind als Taschenbücher und eBooks bei Amazon erhältlich;
eBooks können zusätzlich über beam-ebooks.de,
Printausgaben auch direkt über den Verlag bestellt werden:
www.emmerich-books-media.de

Jörg Petersen

Die Mobbels

Die Mobbels sind kleine Wesen mit grünem Fell und Schlappohren. Die Mobbel-Familie, um die es in dieser Geschichte geht, lebt in dem Hut eines Riesen und besteht aus Papa Paul sowie den beiden Kindern Flaps und Kasimir.

Professor Fux, ein Erfinder und alter Freund von Papa Paul, kommt mit einem seltsamen Luftgefährt zu den Mobbels geflogen. Dieses Flugzeug ist aus Stein und hat die Form eines Fisches. Weil der kleine Kasimir den Eindruck hat, das Flugzeug habe ihm etwas zugeflüstert, erzählt Professor Fux den Mobbels eine Geschichte ...

Die Mobbels halten die Geschichte für ein Märchen ... und dann beginnt das Abenteuer!

Mit den *Mobbels* hat Jörg Petersen nicht nur als phantasievolle Unterhaltung gedacht, sondern kann den kleinen Lesern und Leserinnen auch spielerisch vermitteln, dass nicht Äußerlichkeiten, sondern eher innere Werte wie Mut, Intuition und ein gütiges Herz im Leben zählen.

MICHAEL SULLIVAN

DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die Familienmitglieder zu einer Rettungsaktion.

Aber sind sie hart genug, den Großvater und sich selbst aus dem Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten herauszuhauen und sich nach Hause zurückzukämpfen?

Kommen Sie mit auf eine irrwitzige Reise durch »DIE ZEIT« und durch den Raum. Begleiten Sie die sympathischen Figuren dieser Geschichte durch die verschiedensten Dimensionen. Erleben Sie mit ihnen ein skurriles Abenteuer nach dem anderen und genießen Sie eine herrliche Berg- und Talfahrt, von der Sie nicht einmal zu träumen wagten.

HANS-PETER SCHULTES
MIT ANDREAS GROSS

RUNEN DER MACHT

Ein epischer Heldenroman aus der mythenreichen Zeit der Völkerwanderung.

Pannonien im Jahre 469: Das Reich der Hunnen ist Vergangenheit. Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen.

Nur Giso, die Königin der Rugen, den Untergang ihres Volkes vor Augen, erkennt die drohende Gefahr. Der entscheidende Kampf um die Macht, die Schlacht an der Bolia, in der die Ostgoten gegen eine mächtigen Allianz der nordpannonischen Stämme antreten, steht bevor.

SANELA EGLI

DER RAUM

Die Veränderungen, die er an seinem Haus am Stadtrand vorgenommen hatte, waren verborgen geblieben. Niemand ahnte, dass im Haus ein zusätzlicher Raum entstanden war, schalldicht isoliert mit Schaumstoff und Sicherheitsglas.

Der Abschlusstest war erfolgreich verlaufen: Nicht einmal der Nachbar über ihm hatte seinen vorgetäuschten Hilfeschrei vernommen. Er war stolz auf sich: Sein Baby, sein Raum war geboren, hatte unbemerkt das Licht der Welt erblickt!

Der Raum wartete darauf, bewohnt zu werden …

Der Roman der Schweizer Autorin Sanela Egli thematisiert den obsessiven Drang nach Kontrolle, Herabwürdigung und Unterwerfung, der in Entführung und emotionaler wie körperlicher Gewalt mündet. Wie entwickelt sich die Beziehung zwischen Opfer und Täter? Wann ist der unvermeidliche Punkt erreicht, an dem die Gefühle des Opfers eine fatale Umkehrung erfahren.

Ein außergewöhnlicher „Adventskalender zum Lesen" mit 24 Kurzgeschichten für Groß und Klein.

Erleben Sie ein Abenteuer der Familie Maus, lassen Sie sich von Schneeflocken durch die Lüfte tragen und von Elfen verzaubern oder feiern Sie mit Teddy und den Tieren des Waldes Weihnachten. Verkürzen Sie sich die Wartezeit bis zum Fest und genießen Sie jeden Tag ein Stück Vorfreude.

Mit 24 stimmungsvollen Schwarzweiß-Illustrationen von Katharina Hahn.

EMMERICH
Books & Media